

nach ihrer Ankunft in Edinburg entbot sie Staatssecretär Lethington an ihre Base, um die Anerkennung ihres Rechts auf den englischen Thron nach Elisabeths Ableben zu erreichen. Die schottischen Staatsmänner, welche den Vertrag von Edinburg vom 6. Juli 1560 gegen Maria durchgesetzt, erkannten jetzt ihren Fehler und traten der Auffassung ihrer Souveränin bei, nach welcher Art. 6 durch den englischen Minister Cecil erzwungen und daher unverbindlich war. Gebrängt von Cecil, der in Maria eine unversöhnliche Feindin Englands erblickte, lehnte Elisabeth jedoch eine öffentliche Erklärung zu Gunsten Maria's beharrlich ab, und ebenso wenig gestattete sie, was Maria vorgeschlagen, eine Abänderung des genannten Vertrags. Auch die von Lethington im Namen Maria's angebahnte Zusammenkunft der beiden Königinnen in York scheiterte an Elisabeths Hartnäckigkeit. Nie find die beiden Königinnen sich persönlich nahegetreten. Angeblich war es die Härte der Guisen gegen die Hugenotten, welche Elisabeth die Zusammenkunft untersagte, was sie ihrer Base durch ein der „gehässigen Feder Cecils“ entflohenes Schriftstück eröffnete (Philippson II, 139). Nur eines erreichte Lethington, daß das englische Parlament bei Regelung der Thronfolge Maria nicht förmlich ausschloß. Die Ueberzeugung von der Unmöglichkeit einer Verbindung mit Elisabeth führte Maria Ende 1562 wieder den Guisen zu. Mit dem Cardinal Karl von Lothringen, der am 13. November 1562 in Trient angelangt, unterhielt sie ebenso lebhaft Verbindung, wie mit den irischen Häuptlingen O'Donnell und Shane O'Neill. Daß Maria der von Pius IV., Frankreich und Spanien beförderten katholischen Liga sich anzuschließen geneigt war, darf man aus der Sendung des Stephan Wilson nach Rom 1564 und aus der Anwesenheit des Erzbischofs Beaton von Glasgow, schottischen Gesandten in Paris, auf der Conferenz von Bayonne 1565 mit Recht schließen (Philippson II, 259, 273), wiewohl die daran geknüpften Befürchtungen für die Unterdrückung der neugläubigen Richtung der Begründung entgegenstehen.

Für eine neue eheliche Verbindung Maria's war Lethington in London thätig. Die Hand König Erichs von Schweden, sowie das Anerbieten des Herzogs Heinrich von Nemours aus dem Hause Savoyen, welches Marquis de Morette Ende 1561 überbrachte, lehnte Maria ebenso ab, wie die vom Cardinal von Lothringen 1563 in Innsbruck geplante Ehe mit dem Erzherzog Karl. Von dem Wunsch befeelt, „die größte Königin der Welt zu werden“, verlangte sie Don Carlos zum Gemahl (Philippson II, 174; Documentos ineditos para la historia de España XXIV, 450). Allein dieser Plan, welcher vom spanischen Gesandten in London, Quadra, Bischof von Avila, und den spanischen Staatsmännern befragt, von Caterina de' Medici und Elisabeth aber ebenso heftig bekämpft wurde, scheiterte an der zaubernden Politik

Philipps II. So befand sich Maria, welche Elisabeth nicht befriedigen konnte, von Spanien verlassen war und nirgends einen aufrichtigen Berather hatte, in verzweifelter Lage. Jetzt ließ sie in London kundgeben, sie werde ihren Gatten aus der Hand Elisabeths empfangen. Im Grunde wünschte Elisabeth jede Heirat Maria's zu hintertreiben; um aber ihre wahre Absicht zu verdecken, erhob sie Robert Dudley zum Grafen von Leicester und empfahl ihn Maria als Gemahl. Diese würde demselben ihre Hand gereicht haben, wenn Elisabeth nicht eine Erklärung über die Thronfolge abgelehnt hätte. Aber auch sonst suchte Elisabeth diese Ehe zu hintertreiben, indem sie den Lord Darnley, Sohn des Grafen Lennox und der Lady Margaret Douglas, an den schottischen Hof ziehen ließ. Nun sah sich Cecil bald getäuscht. Den formgewandten, wenn auch geistig beschränkten Darnley, von dem Cecil keinen Erfolg bei Maria erwartet hatte, nahm die schottische Königin als Gemahl an, nicht etwa aus Neigung oder sinnlicher Liebe, sondern durch Elisabeths treulose Politik gezwungen, weil Darnley durch seine Mutter, eine rechte Base Elisabeths, Maria's Anrecht auf die englische Krone verstärkte (Philippson II, 327). Graf Lennox, Darnley's Vater, empfing die ihm aberkannten Ehren und Güter zurück; Darnley selbst, der am 17. Februar 1565 bei Maria erschien, wurde zuvorkommend aufgenommen und bald darauf, da er in eine schwere Krankheit fiel, von ihr selbst gepflegt. Zwischen dem 7. und 10. April 1565 ließ die Königin sich sogar im Geheimen mit Darnley trauen, was vom Standpunkt der Sittlichkeit ernste Rüge verdient. In Schottland fand die Ehe scharfen Tadel ebenso bei den strengen Calvinisten wie im geheimen Rath. Nur mit Mühe konnte Maria durch Zusicherung der Gewissensfreiheit in einer Proclamation vom 12. Juli 1565 die öffentliche Meinung beruhigen. Nun faßten Graf Murray und dessen Schwager, Graf Argyll, den Plan, Maria gefangen zu nehmen; die Ausführung aber wurde durch den persönlichen Muth der Königin im Monat Juli vereitelt. Nachdem Bischof Gisholm von Dunblane mit der Dispense über den zweiten und dritten Grad der Blutsverwandtschaft aus Rom angelangt, fand am Sonntag den 29. Juli 1565 durch John Sinclair, ernannten Bischof von Brechin, die öffentliche Einsegnung von Maria Stuart und Darnley's Ehe statt. Daß Maria durch die Verbindung mit dem in jeder Beziehung tief unter ihr stehenden Darnley den verhängnißvollsten Schritt ihres Lebens gethan, sollte die nächste Zukunft lehren. Die Abneigung des schottischen Adels wider den unselbständigen, wankelmüthigen Mann wurde verstärkt durch Verleumdung des Königstitels, wozu Darnley auch noch die Ehekrone, welche das Recht der Mitregentschaft begründete, zu erlangen wünschte. Zur Erreichung dieses Zieles trat er mit den Feinden seiner königlichen Gemahlin, namentlich aber mit Murray und Genossen, zu deren Aburtheilung Maria ein